

Abreißkalender.

Ein Bauer ging auf den Markt. Er hatte Geld in seinen Beutel getan und wollte sich ein Pferd kaufen. Einen waderen, starken Adergaul.

Aber er fand nicht das Richtige. Schließlich entschied er sich für ein Pferd, das zwischen allerhand abgetriebenen Schindmähren stand und vor solcher Folie keine allzu üble Figur machte.

Er kaufte es und nahm es mit nachhaus.

Dort spannte er es vor den Pflug, vor den Mistkarren, vor den Leiterwagen, Sonn- und Feiertags vor das Wägelchen, mit dem er zur Stadt oder Kirmes fuhr.

Es ging leidlich. Bis der Bauer eines Tages merkte, daß dem Gaul an den Schultern Flügel wuchsen. Wahrscheinlich waren sie damals auf dem Markt so scharf zurückgestutzt gewesen, daß der Bauer sie gar nicht bemerkt hatte. Je länger sie nun wieder wuchsen, desto merkwürdiger benahm sich der Gaul. Er ging vorne hoch, wie ein übermütiger Hengst, schlug mit seinen Flügelstümpfen, wie ein junger Hahn, wieherte in hohen Tönen, daß es klang fast wie gekräch, schnaubte voller Verachtung in den schönsten Hafer, kurzum, benahm sich derart, daß der Bauer sich darauf keinen Vers machen konnte.

Eines Tages, da der Bauer gerade Mist farrte, kamen Männer aus der Stadt des Weges daher. Sie trugen flatternde Flügelmäntel, lange Haare und scharfe Brillen. Ihre Gesichter waren blaß und übermäßig.

Als sie dem Bauer und seinem Gespann näher kamen, riß der Vorderste von ihnen entsetzt Mund und Augen auf und rief:

„Was sehe ich! Pegasus im Joch!“

Da fielen die blaffen, langhaarigen und kurz-sichtigen Männer aus der Stadt unisono über den Bauer her. Wie er Wanause, er Depp, er Lämmel sich unterstehen könne, einen Hippogriffen, ein göttliches Tier, das zum Fliegen geschaffen sei, an seinen Mistkarren zu spannen! Er verdiene, daß man ihn der Verachtung des ganzen zivilisierten Erdballs preisgebe. Wini, psui, dreimal psui!

Der Bauer war erst ehrlich erschrocken über seine Gemeinheit. Aber als die Männer, ohne zu Tätlichkeiten überzugehen, mit fliegenden Pelerinen ihren Weg fortsetzten, da stellte sich der Bauer mit beiden Füßen auf sein gutes Recht und brummelte vor sich hin:

„Was wollen denn die verrückten Kerle! Wer ist denn schließlich am ärgsten hereingefallen? Das bin doch ich, nicht wahr! Ich habe für mein gutes Geld einen soliden Adergaul kaufen wollen und bin an dies querköpfige Luder geraten, das den ganzen Tag in die Estränge schlägt, statt seinen Wagen zu ziehen. Ihr haltet mich doch nicht für so dumm, daß ich mir absichtlich so 'n hiruverbranntes Fabeltier in den Pferdestall gesetzt hätte! Es ist dumm genug, daß ich meine guten Tausendfrancscheine für so 'n vermaledeites Was hinausgeworfen habe. Hü, du Insekteniger Pegasus, oder wie sie dich sonst genannt haben! Bilde dir nicht ein, daß ich mir deinetwegen die Gelbsucht an den Hals ärgern werde!“

Und so schimpfte er weiter und fraß seine Galle in sich hinein, bis er eines schönen Tages die Stalltür aufmachte und an das fatale Flügelroß folgende Rede hielt:

„Geliebter Pegasus, oder wie sie dich sonst genannt haben, nimm den Weg unter die Hufe oder die Luft unter die Flügel, wie es dir beliebt, nur mach, daß du mir so schnell wie möglich aus den Augen kommst. Ich will nicht länger als ein Mann gelten, der an dem edelsten Geschöpf Gottes tagtäglich siebenunddreißigmal zum Verbrecher wird. Ich brauche keinen Pegasus, oder wie sie dich sonst genannt haben, der Senker weiß, welcher verdamnte Zufall dich damals über meinen Weg geführt hat. Hopplau, raus! Ich brauch' ein gutes treues Tier, das nicht mit den Flügeln schlägt. Adieu Pegasus, oder wie sie dich sonst genannt haben, auf Nimmerwiedersehen!“

Verous hervorgeht, daß manche Geschichten nicht weniger wahr sind, wenn man sie anders herum erzählt.

Samedi 21.2.25